

»ICH BIN EIN GESCHICHTENERZÄHLE

Als solcher jedoch fühlte Michael Ende sich zeit seines Lebens unverstanden. Es musste ihn kränken, wenn Marcel Reich-Ranicki brüsk befand: »Zum Phänomen Ende äußere ich mich nicht« (das »Phänomen« nahm subtile Rache, indem er in seinem *Wunschpunsch* die Figur des nutzlosen und nicht sehr liebenswerten »Büchernörgele« auftreten ließ). Es musste ihn verstören, dass der literarische und publizistische Zeitgeist so dezidiert gegen ihn stand und ihn kategorisch unter den Verdacht des Eskapismus, der

Weltflucht stellte. Es musste ihn befremden, dass die ganze unsinnliche und phantasiephobe, erklärungs- und belehrungswütige Literaturszene seiner Zeit, ihn – den »poetischen Alchimisten« mit seinem »spielerischen Ansatz«, seiner Phantasie und Fabulierfreude – als einen Fremdkörper stigmatisierte.

Störrisch-sympathisch beharrte Michael Ende darauf: »Ich bin ein Geschichtenerzähler.« Nicht mehr, aber auch nicht weniger. Ihm war die hierzulande heiß geliebte Unterscheidung zwischen realistischer und phantastischer Literatur ebenso ein Graus wie auch die immanente Abwertung derer, die »für Kinder« schreiben: »Man darf von jeder Tür aus in den literarischen Salon treten, aus der Gefängnistür, aus der Irrenhaustür oder aus der Bordelltür. Nur aus einer Tür darf man nicht kommen, aus der Kinderzimmertür. Das vergibt einem die Kritik nicht. Das bekam

schon der große Rudyard Kipling zu spüren. Ich frage mich immer, womit das eigentlich zu tun hat, woher diese eigentümliche Verachtung alles dessen herrührt, was mit dem Kind zu tun hat.«

Michael Ende hat das Land der Phantasie nie verlassen, er hat es aufgeschlossen für alle Zeit und jedes Alter, für alle Leserinnen und Leser. Natürlich eignet ihm etwas Kindliches, wenn man so will, aber es ist dieses Land, in dem der Kindliche Kaiser Michael Ende seine Abenteuer suchte und fand und erzählte. Nicht nur für Kinder, auch für Erwachsene. Zwischen denen man eigentlich keine Trennlinie ziehen kann.

DER LETZTE ROMANTIKER

Ohne Zweifel hat mit Michael Ende die »deutsch-romantische Seele« wieder einen kongenialen »Dichter, Seher, Helfer, Wegweiser, Sinnggeber« gefunden, was von den großen deutschen Nachkriegsautoren keiner sein wollte, wie DER SPIEGEL schrieb. In einer zunehmend nüchternen, seelenlosen Zeit war es dieser Schriftsteller, der uns die fast verloren gegangenen Reiche des Phantastischen und der Träume zurückgewonnen hat. Der in seinen Büchern dem allgemeinen Unbehagen gegenüber

Technokratie und Rationalismus eine Stimme gab. Durchaus im Sinne der Romantiker – vor allem Novalis, Joseph von Eichendorff und E. T. A. Hoffmann – wollte er die Welt wieder verzaubern und mit Poesie aufladen. Und die wunderbare Wirklichkeit zum Leuchten bringen, die hinter den Dingen liegt. Zuletzt galt er – etwa dem ZEITMAGAZIN – als »der Mann, der unserer Zeit die Mythen schreibt«.

WIE DIESES BUCH ZU LESEN UND ZU VERSTEHEN IST